

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 59.

Montag am 21. November

1842.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stode.

Mein Herz.

Mein Herz war im Kindesalter
Ein kleiner Opferaltar,
Wie's der an der Stelle der Leiter
Jacob's errichtete war.
Wohl stiegen die Engel nieder,
Den Kleinen freundlich und gut,
Und trugen zum Himmel wieder
Der Andacht opfernde Blut.

Wie das Belt mit der Bundeslade,
Unfät war des Jünglings Herz,
Stand bald auf ebenem Pfade,
Bald zog's durch Dornen der Schmerz;
Doch stüts mit dem Kronstabe
Der Hoffnung, und mit der Lieb'
Gesetzestafeln als Habe,
Die Gott dem Armen verscrieb.

Ein Tempel hätt's werden sollen,
Im Guten erklart und fromm;
Doch bleibt es beim besten Willen
Ein unvollendeter Dom!
Wohl feiert d'rin hohe Feste
Die Priesterin Religion;
Doch, Herz! noch fehlt dir das Beste,
Der Frieden ist weit davon!

Ein Friedentempel hiernieden
Wird selten des Menschen Brust!
Wie käme das Herz zum Frieden,
Bei so viel Schmerz und Lust!
Von Stürmen bewegt ist das Meine,
Mit denen es ringt und ringt,
Bis unterm Leichensteine
Grabstille zur Ruh' es bringt!

Marousch nig.

Die kaufmännische Bildungsanstalt in Laibach.

(Fortsetzung.)

Die Feier leitete ein von dem Institutszöglinge, Ferdinand Schmidt, vorgetragener Prolog ein, dessen Schlussworte den Zweck der Anstalt und einen guten Wunsch aussprechen, der sich ja in keiner Zeit als ein sogenannter frommer ausweisen möge. Sie lauten wie folgt.

Daß die Jugend, nah' und ferne,
Wahre Bildung hier erlerne,

Dazu sind sie aufgethan,
Diese heil'gen Hallen.
Mögen Lernende fortan
Froh zu ihnen wallen,
Heiß für Ordnung, Pflicht und Recht,
Gott und Menschen glücken,
Daß dem werdenden Geschlecht
Schön're Zeiten blühen!

Nachdem der Prolog geendet war, hielt im Namen des Handelsstandes einer der Repräsentanten desselben, Herr Ferdinand Joseph Schmidt, einen der Feier des Tages angemessenen Vortrag, worauf Herr Jacob Franz Mahr, der Vorsteher des Institutes, eine nicht minder ergreifende Rede vernehmen ließ, und endlich der damalige Herr Hofrath, Karl Graf zu Welsperg, Raitenau und Primör, im Namen Sr. Excellenz des damaligen Herrn Landesgouverneurs, Joseph Camillo Freiherrn v. Schmidburg, die huldvolle Versicherung aussprach, daß diese neue Lehranstalt, die ihr Entstehen dem lobenswerthen Zusammenwirken des laibacher Handelsstandes verdanke, und bei fortwährend kräftiger Unterstützung zu schönen Erwartungen berechtige, sich stüts des hohen und höchsten Schutzes, so wie auch der würdigen Anerkennung zu erfreuen haben werde.

Zum Schluß dankte der Herr kais. Rath und Bürgermeister, Johann Nep. Gradetzky, den Gründern der Anstalt im Namen der Stadt Laibach für die thätige Verwendung zur Emporbringung eines Institutes, welches bis dahin noch ein dringendes Bedürfniß der Stadt gewesen, und das ohne ihre Unterstützung nie emporgekommen wäre; womit denn die Feier dieses für die Stadt gewiß denkwürdigen Tages beschlossen war, denkwürdig gewiß um so mehr, je weniger leicht edle Freigebigkeit im Stande sein dürfte, einer großen Gemeinde ein Geschenk zu machen, das an Werth, Bedeutung und Einfluß dem einer neuen Bildungsanstalt für ihre Jugend gleichgesetzt werden könnte. —

Die Statuten, auf welchen die Anstalt beruht, sind im Wesentlichen folgende:

Sie zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, und zwar erstens in die Handels-Lehranstalt, für die Praktikanten und Lehrlinge des laibacher Handelsstandes, welche an Sonn- und Feiertagen den Unterricht aus den kaufmännischen Wissenschaften, in drei Jahrgänge eingetheilt, erhalten, und dann in die kaufmännische Bildungsanstalt, für jene Zöglinge, welche noch nicht in Handlungshäusern angestellt, dennoch aber für den Kaufmannsstand, oder zu einem ihm verwandten höhern Gewerbe des bürgerlichen Lebens, bestimmt sind. Diese Anstalt ist in zwei Jahrgänge abgetheilt, in denen wöchentlich achtundzwanzig Stunden Unterricht erteilt wird.

Die Zöglinge der erstern Abtheilung erhalten an den bezeichneten Tagen einen vierstündigen Unterricht in den commerciellen Wissenschaften; dann folgt der Vortrag der Religionlehre und der französischen und italienischen Sprache.

Die Anzahl der Zöglinge, welche diese Abtheilung besuchen, beläuft sich jährlich im Durchschnitte auf fünfzig bis sechzig. Sie sind, nach eigens für sie von der hohen Landesstelle sanctionirten Statuten, gehalten, sowohl den Unterricht in der Religion, als in den commerciellen Wissenschaften während ihrer Lehrzeit ordentlich zu besuchen, sich der jährlichen Prüfung, welche Ende Juli abgehalten wird, zu unterziehen, und nach Ablauf ihrer dreijährigen Lehrzeit eine Generalprüfung abzulegen, bei welcher ein Commissär von Seite des Stadtmagistrates den Vorsitz führt, und die Repräsentanten des Handelsstandes und zwei Prüfungskommissäre zugegen sind. Nach dieser Prüfung erhalten sie, mit Zustimmung ihrer Lehrherren, von Seite des Handelsstandes das Lehrzeugniß, welches mit den gesetzlichen Unterschriften versehen ist.

Daß die Ertheilung des Unterrichtes in der Sonntagschule mit Schwierigkeiten eigener Art verbunden ist, und eine nicht alltägliche pädagogische Einsicht und Gewandtheit erfordert, wenn er die Früchte tragen soll, die er bisher wirklich getragen hat, erhellt daraus, daß diese Schule von einer in Beziehung auf Vorbildung so sehr gemischten Jugend besucht wird; denn es bestimmen sich junge Leute für den Handelstand und nehmen dann an der Sonntagschule Theil, welche nur die zweite, die dritte, etwa noch die vierte deutsche Classe zurückgelegt haben, während wieder andere die zweite, dritte oder vierte Grammatikclassen verlassen und zur Handlung übertreten; und dennoch muß der Vortrag in solcher Weise gehalten werden, daß er den besser Vorbereiteten nicht minder anspricht, als den minder Unterrichteten, und für den Einen wie für den Andern verständlich und nuzbringend ist. Es wird in dieser Abtheilung wahrlich ganz besonders jene Umsicht erfordert, welche sich der Vorsteher und Lehrer der Anstalt, Herr J. F. Wahr, durch eine drei und zwanzigjährige Praxis in diesem Fache glücklich zu erwerben gewußt hat.

Die zweite Hauptabtheilung umfaßt

a) Zöglinge, welche dem Vorstande der Anstalt zu Bequartierung, Verpflegung und Erziehung von ihren An-

gehörigen völlig übergeben werden. Die Anzahl derselben beläuft sich jährlich im Durchschnitte auf zwanzig bis vierundzwanzig.

Für die Dauer des Aufenthaltes im Institute ist der Zeitraum von zwei Jahren festgesetzt; tritt in der Zwischenzeit eine Abberufung ein, so ist die noch laufende Vorausbezahlung für Verpflegung und Unterricht verfallen. Ohne Erlaubniß des Vorstehers darf kein Zögling das Haus verlassen; streng verboten sind Gasthausbesuche, Schuldenmachen, so wie Karten- und andere verderbliche Spiele. Wochenlohn erhält der Eleve nach der von den Eltern über diesen Punct ausgesprochenen Verfügung; kein Zögling aber darf ohne des Vorstandes Wissen und Zustimmung Etwas kaufen oder machen lassen. Der Unterricht geht beinahe von dem Vorstande allein aus, und jedenfalls ist er selbst stets dabei gegenwärtig und es sind die Zöglinge unter seiner beständigen Aufsicht. An der Seite der Zöglinge, deren mehre in einem Zimmer, jeder in einem besonderen Bette, schlafen, schläft der Hofmeister des Institutes; die Schlafgemächer sind die ganze Nacht mittels Lampen erleuchtet. Alle Wochen wird für die ganze Gesellschaft gewaschen und die schadhafte gewordene Wäsche gegen Vergütung im Hause ausgebeßert. Die Kost wird in gesunden, gehörig bereiteten und hinreichenden Speisen verabreicht. Uebrigens erhält der Eleve Licht, Beheizung und ein verschließbares Behältniß zur Aufbewahrung seiner Sachen.

(Beschluß folgt.)

Bilder aus der Ferne.

4. Berner Oberland. *)

Der Kanton Bern ist bis auf einen Theil des Oberlandes und einige vorher unterthänige Nester durchaus sehr wohlhabend, und auch in dieser Hinsicht ein ehrenwerther Repräsentant der deutschen Schweiz. Man findet hier noch jene ursprünglichen, naturgemäßen Zustände der Gesittung, die immer mehr und mehr von der Erde verschwinden. Der größte Theil der Einwohner erfreut sich eines mäßigen Grundeigenthums, oder gehört doch der Familie eines solchen Besitzers an. Dieser mit seinem Weibe, Kindern und Verwandten bebaut seine Felder und Wiesen, und die allenfalls aufgenommenen Gehilfen — Knechte kann man sie wohl nicht nennen — bilden mit ihnen eine Familie. Die Tracht des weiblichen Geschlechtes ist hier einfach und edel. Es geht in ziemlich kurzen schwarzen Röcken, die jedoch bis zu der Brust aufsteigen, die Brüste bekleidet ein schneeweißes weites Hemd, mit halblangen, bis über den Ellenbogen reichenden Manschetten, das hoch am Halse mit einer fingerbreiten Krause endiget, und über das die schwarzen Achselbänder des oben beschriebenen Rockes laufen. Der Niederlag ist ebenfalls schwarz und von den weißen Manschetten des Hemdes durchbrochen, so wie mit Kettchen, Knöpfen und Knöpfen von Silber geziert, die schwarzen gestrickten Handschuhe ohne Finger reichen bis gegen den Ellenbogen, und auch der Strohhut mit breiter Kränze und hohem Gupfe

*) Aus dem »Buch der Reisen« von Ritter v. Eschschußnigg.

ist schwarz, das Wortuch aber weiß. Diese Beschränkung auf die weiße und schwarze Farbe, so wie der Schnitt des Gewandes geben der Bernerin eine bescheidene sittsame Haltung. Die verheiratheten Weiber tragen die Haare meistens geschürzt, die Jungfrauen lassen sie wohl auch in zwei Zöpfen über die Schultern fallen. Diese Tracht ist selbst in der Stadt Bern unter den ersten Ständen gewöhnlich. Die Männertrachten sind hier, so wie allenthalben in der Schweiz, weder schön noch eigenthümlich, sie gleichen der unserer ärmeren Bürger. Luxus kennt man in Bern nicht, sondern nur Wohlthätigkeit. So wie der Gutsbesitzer mit seiner Familie selbst auf dem Felde arbeitet, so hat auch andererseits der bezahlte Arbeiter Antheil an seiner Bildung. Als wir von Freiburg nach Bern fuhren, war gerade die Zeit der Heumahd; auf den Wiesen waren allenthalben Gruppen von Landleuten damit beschäftigt, und überall duftete das frisch gemähte Heu. Aber als die Sonne zu heiß zu glühen anfang, setzten sich die Mäher im Baumschatten, und es wurde aus Zeitungen und Büchern vorgelesen.

Die Häuser dieser Landleute sind durchaus aus Holz gebaut, aber im anmuthigsten Schweizerstile, die Fenster sind groß und zahlreich, unter der Dachspitze erhebt sich das Haus nicht selten bis zu vier Stockwerken. Ein auch zwei Holzgänge laufen rund um das Haus, Bäume und Blumen stehen vor demselben, und fast jedes weist einen frommen alterthümlichen Spruch gemalt oder in Holz geschnitten auf der Straßenseite. In diesen Häusern aber wohnt ländliche Ruhe und stillbegnügte Glückseligkeit, wenigstens alle Elemente dazu. Die Zimmer sind höchst reinlich und hell, die Einrichtung aus gebehnem Holze ist bequem und altväterlich, Geschirr und Gläser blinken, und fast kein Bauernhaus entbehrt weißer Vorhänge, eines Piano, einer kleinen Büchersammlung. Landmädchen, die selbst Heu mähen, lesen in den Feierstunden in Denz's Naturgeschichte, in Humboldt's Reisen, in Müller's Geschichte. Sie sprechen das Deutsche in der naiven schweizerischen Mundart, aber fast durchaus auch das Französische und selbst Englische besser als manche unserer Damen. Die Erziehung ist hier mehr nach innen gerichtet, die äußere elegante Façon wird wenig geachtet; die Bildung besteht in Realitäten, und vernachlässigt in ihrer Würde den Schein, der nur auf der Folie eines glänzend decorirten Salons, und kaum die Paar Stunden einer Gesellschaft sich hält.

(Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

Die in der „wiener Zeitung“ vom 18. October d. J. unter der Rubrik „wissenschaftliche Nachrichten“ mitgetheilte, angeblich bis jetzt noch nirgends angeregte Idee, Luftschiffe durch den Seitendruck, den eine entweichende ausdehnbare Flüssigkeit auf die der Ausflusmündung gegenüberstehende Wand ausübt, in horizontaler Richtung fortzubewegen, ist hier in Krain schon seit vier Jahren bekannt, was ich mit Zeugnissen technisch gebildeter Männer darüber darthun kann, denen ich meine Gedanken zur Erzielung einer sel-

ben Bewegungskraft mitgetheilt, und auch durch Zeichnung ver sinnlicht habe.

Es muß jedem in der Wirkung der Kraft des Dampfdruckes Erfahrenen einleuchten, daß ein bloßes Entweichen der dampfförmig ausdehnbaren Flüssigkeit den Effect des Seitendruckes nicht in so weit potenzire, daß durch selben eine so gewaltige Masse fortgeschoben würde; denn das so z. B. durch die Mündung einer Cylinderröhre entweichende ausdehnbare Fluidum kann sich nur in die verdichteten, austretenden Dunsttheile und in die umgebende entgegenstehende Luftschichte, und in kein so festes Medium stemmen, so wie es in der Rakete gegen die austretenden entwickelten dichten Pulverdampfschichten, in der Canone gegen die Kugel drückt, und so auch darum den Seitendruck auf die der Mündung entgegenstehende Wand bewirkt. Es fragt sich nun, wie man so einen Widerstandpunct den entweichenden Dämpfen bieten könne? Denke man sich eine Canone auf die Peripherie einer horizontalen um den Mittelpunkt drehbaren Scheibe befestigt, so wird die beim Lesfeuern bewirkte Tangentialkraft des Rückstoßes wohl ein Umdrehen der Scheibe bewirken, wenn die Explosionen schnell nacheinander folgen könnten, für diese nun sojagalt wirkende Bewegungskraft ließen sich nach meiner unvorgreiflichen Ansicht die immer wiederkehrenden Schaufeln eines Rades substituiren, welche, in einer concentrisch gekrümmten, in der Richtung der eingelassenen Radspeichen dampfdicht geliederten, mit der Ausflusmündung eines horizontal liegenden Cylinders fest verbundenen Röhre laufend, den entweichenden Dämpfen des Cylinders einen gleichsam immer nachrückenden Widerstandspunct entgegen stellen würden; welcher Widerstand dadurch entstehe, daß an der Welle des Schaufelrades ein Schwungrad mit einem Retardation=Ventilator, wie beim Schlagwerk in Uhren versehen, angebracht wird; das Schwungrad sollte auch ferner seine Bewegung einer Wasserpumpe behufs der Dampfkessel-Nachfüllung mittheilen. Das Schaufelrad mit der concentrischen Röhre müßte in seiner verticalen Lage in etwas über die Horizontalebene des Cylinders, in welchem die ausdehnbaren Dämpfe sind, hervorragen, und die Schaufeln müssen an der innern Wand der concentrischen Röhre dampfdicht sich anschließend laufen, nur oberhalb des Kreissegments in der concentrischen Röhre müßte eine schmale und kurze Rinne mit der concaven Seite nach innen gewendet, in einer Schaufelzellen-Distanz von der Cylindermündung anfangend und in einen Condensator ausmündend, den zwischen je zwei anlangenden Schaufeln enthaltenen ausdehnbaren Dampf condensiren, so wie dies der Fall im Dampfzylinder bei Dampfmaschinen ist, wenn nicht vielleicht die Schnelligkeit der Rotation des Schaufelrades ein Hinderniß der Condensation sein dürfte. Die ausdehnbare Kraft des Dampfes drückt demnach auf eine perennirend wiederkehrende Wand der Schaufeln, und auf die der Mündung gegenüber stehende Wand des Cylinders, wodurch der Seitendruck auf die Cylinderwand einen geradlinig fortschreitenden Weg beschränkt.

Um sich von der Möglichkeit der fraglichen Wirkung

des Seitendruckes in einer solchen Dampfzirkel überzeugen zu können, braucht man nur ein solches Modell auf eine in der Richtung des Seitendruckes bewegliche Unterlage zu befestigen, z. B. auf eine drehbare Scheibe, was kaum zu erinnern nöthig.

Mag nun der hier dargelegte, schon längst hier bekannte Gedanke eine technische Unmöglichkeit sein, mag er vielleicht auch einen physikalischen Widerspruch in sich enthalten, der Zweck dieser Zeilen ist nur der, zu beweisen, daß man daran schon gedacht habe.

- x -

Neues aus der Monarchie.

Handel mit Ostindien.

Wir lesen im „öftr. Lloyd“: „Unsere Börse“ (die Triester) hat beschlossen, einen oder mehrere geeignete Individuen nach Ostindien zu senden, zur Prüfung der dortigen Handelsverhältnisse und Erforschung, ob zwischen jenen Ländern und unserer Monarchie nützliche Verbindungen anzuknüpfen sein. — Indem wir diesen Schritt schon an und für sich ganz zeitgemäß finden, hören wir nun mit Vergnügen noch, daß die hiesige Börse sich an die löbl. Handelskammer in Venedig gewendet, dieser von ihrem Plane Mittheilung gemacht, und sie eingeladen habe, sich ihr anzuschließen. Wir wünschen vom Herzen, daß die ältere Schwesster nicht verschmähen möge, dieser Einladung der jüngern zu entsprechen. Die vereinten Kräfte würden weit sicherer das gemeinnützige Ziel erreichen, und die Gemeinschaft des von alten Zeiten her so hoch berühmten Venedig mit dem jugendkräftigen Triest würde sowohl den zu durchforschenden Gegenden als der theilnehmenden Heimath ein Vertrauen einflößen, welches zu den schönsten Erwartungen berechnen könnte.“

Auswärtige Neuigkeiten.

(Kochkünstlerrevolution.) Der Kochkunst steht eine Revolution bevor: ein Engländer hat vor einiger Zeit die Erfindung gemacht, mit Gas zu kochen. Die Proben haben alle Erwartungen übertroffen. Eine Laube wird in Zeit von 12 Minuten mit einem Kostenaufwande von $\frac{1}{5}$ Penny gebraten, eben so ein großes Stück Fleisch. Das Fett bleibt in größerer Masse im Fleisch, da die Hitze regelmäßig vertheilt ist. Man kann hiernach die Zeit des Kochens und Auftragens auf den Tisch fast zugleich annehmen. Der Engländer hat ein Patent erhalten. —

(Verein.) In Paris hat sich unlängst ein Verein zur Beförderung des Absatzes von Kunstwerken gebildet, an dessen Spitze der König und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie stehen, und welcher bereits in der Hauptstadt wie in den Provinzen viele Theilnehmer zählt. —

(Zu Kaafjorden in Norwegen.) dem in Europa am nördlichsten gelegenen Kupferbergwerke, sind vor einer Versammlung von 200 Zuhörern ein in norwegischer und zwei in englischer Sprache verfaßte Schauspiele aufgeführt und ein Lesesaal eingerichtet worden, worin norwegische und finnische Schriften ausgelegt sind. —

(Denkmale.) Seit dem Jahre 1837 sind in Deutschland für folgende berühmte Männer Denkmale gesetzt worden: Gutenberg in Mainz, Ferdinand von Schill unweit Braunschweig, König Wilhelm IV. in Göttingen, Gustav Adolf bei Lützen, Zwingli zu Kappel in der Schweiz, Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg zu

Mensdorf bei Leipzig, Schiller in Stuttgart, Kurfürst Maximilian I. in München, Göthe in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, Albrecht Dürer zu Nürnberg, Feldmarschall Gneisenau zu Sommereschenburg bei Magdeburg, Friedrich Wilhelm III. bei Kalisch, derselbe in Löplitz, Kaiser Franz I. in Graz, Admiral Ruyster zu Bieflingen, Jean Paul in Vaireuth, Markgraf Diezmann in Leipzig. Am 8. September 1841 ist das Grundsteingewölbe zu dem Denkmal des Cheruskers Hermann geschlossen worden. —

(Inscription.) Der kürzlich verstorbene Marquis Wellesley, der in der classischen Literatur sehr bewandert war, hat für die von der Stadt London zu Ehren seines Bruders, des Herzogs von Wellington, zu errichtende Bildsäule folgende Inschrift entworfen:

Conservata tuis Asia et Europa triumphis,
Invictum bello te coluere duces.
Nunc umbrata geris civili tempora quercu
Ut desit famae gloria nulla tunc.

Das heißt in deutscher Uebersetzung:

Affen hast du als Sieger und hast Europa gerettet,
Drob verehrten sie dich, unüberwindlicher Held,
Jezo schmückt dir das Haupt die Krone des Bürgerverdienstes,
Daß dich Ruhm, der dich preist, keine Beherrschung fehlt.

(Nordamerika.) Aus Nordamerika kommen fortwährend englische Auswanderer zurück, weil sie dort keine Arbeit finden. In den Handels- und Manufacturstädten Nordamerika's herrscht unter den Arbeitclassen ein noch größeres Elend als in England, weil die Agriculturisten unter den niedrigen Preisen leiden, die selbst durch reiche Erndten nicht ersetzt werden können. —

(Unheil aus Kasan.) Bei dem großen Brande in Kasan ist auch die größte russische — Knutenfabrik ein Raub der Flammen geworden. —

Theater in Laibach.

(Schluß des fünften Briefes.)

Am 1. November „der alte Muffler“, Lebensbild von F. Kaiser in 2 Acten, für uns neu, sehr auf Nahrung berechnet. Hr. Colas, Jacob Stoll, Hr. Walther als Friß Breiningen, waren recht brav. Am 2. „Müller und sein Kind.“ Am 3. „der Schwäger“, Lustspiel in 5 Acten nach Goldoni. Da konnten junge Schauspieler an Hrn. Thomé, Baron St. George sehen, was das heißt, eine große Rolle nicht nur gut spielen, sondern auch gut memoriren. Am 5. „die Perlenkette“, Volksschauspiel in 3 Acten von Carl v. Holtei, für uns neu, gab die Beneficiantinn Dlle. Gängler. Hr. Walther, Carl, besonders aber Hr. Thomé, Hansjörg, hatten Gelegenheit, Gelungenes zu leisten. Das Stück selbst halte ich für eine jener nicht bedeutenden Krankheiten, bei denen man viele Thränen vergießt, z. B. Schnupfen. Viele erleichtert so Was, mir auch recht. Am 6. „das Gut Waldegg“, am 7. „Doctor Faust's Hauskappchen“, am 8. „Verwirrung über Verwirrung“, Mad. Hensele, Poljrena, und Hr. Colas, Agamemnon, ernteten vielen Beifall. Am 10. „der Talisman“, eine der Forcerollen des Hrn. Colas.

In 15 Vorstellungen gab uns sonach die Unternehmung wieder fünf Novitäten, darunter das mit Recht allgemein beliebte „Weld.“ Nicht mehr als billig, wenn wir ihr dafür auch Geld brächten. Seit einigen Tagen aber legt uns das gräßlichste Wetter Hindernisse in den Weg, nämlich Schnee und Roth! Nächstens wollen wir uns „einen Tur machen!“

Ihr

Laibach 10. November 1842.

K.

Theater-Repertoire.

Am 20. November. „Die Memoiren des Satans.“ — 21. „Alpenröslein.“ — 22. „Spiele des Zufalls.“ „Nach Sonnenuntergang.“ — 23. „Wer wird Amtmann.“ — 24. „Braut aus Arkadien.“ — 26. „Einen Tur will er sich machen.“ — 27. „Mädchen aus der Vorstadt.“